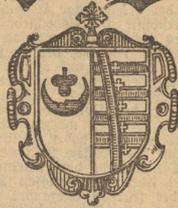


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Ercheint wöchentl. dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abnehmer M., durch Boten in Remberg M., in Remden, Rott, Eulst, Merz, Gommio und Gadij M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite 10 Zeilen oder deren Raum Pfg., die 10spaltige Kellergasse Pfg., 10spaltige Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abnehmer 80.— M., frei Haus 82.— M., durch die Post einschl. Bestellgeld 82.— M. Anzeigen: Petit-Zeile 5 M., Kellergasse 9 M.

Nr. 130

Remberg, Mittwoch, den 6. Dezember 1922.

24. Jahrg

Betr. Kleinrentnerfürsorge.

Für das Rechnungsjahr 1922 sind wiederum Mittel zur Unterhaltung notwendiger Kleinrentner von Reich und Ländern bereitgestellt, die namentlich nach den Reichsrichtlinien des Ministerialerlasses vom 30. August d. Jz. zur Verteilung gelangen. Als Kleinrentner im Sinne des Erlasses gelten bedürftige im Landreise wohnende Rentner, die selbst oder deren Ehegatten durch Arbeit ihren Lebensunterhalt erworben haben, sich vor dem 1. Januar 1920 für das Alter oder die Erwerbsunfähigkeit eine Jahresrente von wenigstens 500 Mark oder eine ihr entsprechende Sachverfügung sichergestellt haben und jetzt wegen Alters oder Erwerbsunfähigkeit im wesentlichen auf diese Verfügung angewiesen sind. Ihnen können bedürftige Personen gleichgestellt werden, die wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen keine Arbeit finden konnten, deren aber aus Vorsorge ihrer Angehörigen eine entsprechende Versorgung gesichert ist. Arbeit im Sinne dieser Bestimmungen ist auch eine Tätigkeit in häuslicher Gemeinschaft, die üblicherweise ohne Entgelt erfolgt, oder im Falle der Einstellung fremder Kräfte vergütet werden müsste. Ihr Recht eine wirtschaftliche oder ehrenamtliche Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit gleich, wenn sie Jahre hindurch die Arbeitskraft wesentlich in Anspruch genommen hat.

Anträge für sorgerechtere Personen aus dem Landreise sind bis spätestens 5. Dezember an die Ortsbehörden zu richten. Die Ortsbehörden haben die Anträge sofort an uns weiter zu leiten.

Remberg, 24. Nov. 1922. Der Kreisaußschuß.

Kreistagswahl.

Die Wählerliste zu der am Sonntag, den 7. Januar 1923 stattfindenden Kreistagswahl des Kreistages liegt im Rathaus (2 Treppen) von 8 bis mit 16. Dezember während der üblichen Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste sind bis zum Ablauf der Anlegfrist (16. Dezember) bei uns schriftlich anzugeben oder zur Niederschrift zu geben.

Remberg, den 5. Dezember 1922.
Der Magistrat.

Die Mehl- und Brotpreise

sind vom Kreisaußschuß, soweit es sich um Mehl und Brot handelt, das der Verbrauchsregelung unterliegt, wie folgt festgesetzt:

	a) im Großhandel	
1 Zentner Roggenmehl	6800,—	Mark
1 Zentner Weizenmehl	7185,—	"
1 Zentner Roggen- oder Weizenkleie	1200,—	"
b) im Kleinhandel		
1 Pfund Roggenmehl	82,—	Mark
1 Pfund Weizenmehl	86,—	"
1 Pfund Schwarzbrot	65,80	"
75 gr Weißbrot	13,—	"

Das Schwarzbrot im Gewicht von 1900 Gr. kostet 250,—
Die vorstehenden Preise treten am 4. Dezember 1922 in Kraft.

Remberg, den 4. Dezember 1922.

Der Magistrat.

Wir weisen erneut darauf hin, daß

Heiratende

erst dann in die Wohnungsliste aufgenommen werden, wenn der Mann mindestens 25 Jahre alt ist.

Remberg, den 4. Dezember 1922.

Der Magistrat.

Ärztl. Behandlung von Kriegshinterbliebenen.

Um die ärztliche Behandlung der Kriegshinterbliebenen einheitlich zu gestalten, ist mit den Herren Ärzten, soweit sie dem Ärzteverband Sachgen-Bad angehören, ein Abkommen getroffen worden. Danach erfolgt die Behandlung gegen Abgabe eines von uns ausgestellten Behandlungsscheines. Kriegshinterbliebene, die sich auf Kosten der sozialen Fürsorge ärztlich behandeln lassen wollen, müssen vorher diesen Behandlungsschein bei uns beantragen. Das betrifft namentlich nur solche Hinterbliebene, die keiner Krankenkasse angehören und die entstehenden Kosten nicht selbst tragen können. Kosten, die entstanden sind, ohne daß wir uns vorher zur Hebernahme bereit erklärt haben, werden in Zukunft nicht mehr erstatet.

Den Herren Ärzten wird von ihrer Vereinigung eine besondere Mitteilung zu geben. Wir bitten, Kriegshinterbliebene, die sich auf unsere Kosten behandeln lassen wollen, wegen Ausfüllung des Behandlungsscheines an uns zu verweisen.

Remberg, den 27. November 1922.

Die Fürsorgestelle für Kriegsschädigte und Kriegshinterbliebene des Landkreises.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 5. Dezember.

4. 12. Dollar amtlich 8329,12 G.

* Zur Vorbereitung der Kreistagswahlen fand in Mittenberg eine Vorbereitungsstunde statt. Über das Ergebnis derselben wird berichtet, daß zunächst 2 Listen geführt werden, und zwar eine des Landbesitzes für das platte Land und eine für die kleinen Städte. Die Landbesitzerliste nimmt an 5. und 6. Stelle einen Vertreter des Bauernbundes und einen Vertreter des kleinen Handwerks. Für letzteren ist bestimmt ein selbständiger Handwerker aus Bad Schmiedeberg. Auf die Liste der kleinen Städte kommt an erster Stelle Zimmermeister Hermann-Johna, an zweiter Stelle Bürgermeister Dieke-Remberg, an dritter Stelle als Vertreter der Industrie Fabrikbesitzer Stürmer-Kühlig, an vierter Stelle die Stadt Remberg, die den betriebl. Kandidaten noch zu bestimmen hat, an fünfter Stelle ein Beamter usw.

§ Bei der am 1. Dezember im Stadtgebiet Remberg durchgeführten Wahlprüfung wurden in 455 wahlberechtigten Haushaltungen 145 Wähler, 553 Stimmblätter, 60 Schafe, 750 Schweine, 553 Fiegen, 899 Rindern, 4321 Stück Federvieh und 95 Wiesenstücke gezählt.

* Aufruf zum Notopfer für die Liebeswerke der Inneren Mission in der Provinz Sachsen. Die Valentinot trägt die Anstalten und Vereine der inneren Mission, die auf opferwillige Mithilfe abgesehen sind, ins Bedenken. Jeder Arbeiter, Beamte, Kaufmann, Landwirt, Unternehmer kann seine Einnahmen erhöhen. Die Liebeswerke der Inneren Mission sind abhängig von der verständnisvollen Geberendigkeit ihrer Freunde. Darum ruft wir laut die Öffentlichkeit zur Hilfe auf für die: Weisheit die treueste Notopfer unseres Volkes aus ihrer Not! Wir bitten für die 2000 Alte und Sieche, 1000 Kranke, 800 Blinde, Epileptische, Schwachsinrige, 80000 arbeitsfähige Wanderer, 10000 Waisenkinder, 1000 halbe Kräfte, 2400 Krüppel, 2000 Jahre-erzgebene Knaben und Mädchen, 800 fürsorgebedürftige Kinder usw. — Wir bitten für die reich gezeigte Arbeit der Männer, Frauen, Jugendvereine, für die Schwerbedürftigen ca. 90 christlichen Blätter und die Mitarbeit der Kirche an der Tagespresse, für die Tätigkeit an den armen Opfern der Ernährtheit, des Sammers und der Viebzofigkeit, für die Gefangenen und Hilflosen, für alle, die ein inneres Schicksal holtlos und ratlos gemacht — Wir bitten alle unsere Kräfte, insbesondere die 54 Forster im Dienst der Inneren Mission, die 250 Diakone (Gemeindepfarrer, Hausväter), die 2000 Diakonissen (Gemeinde-, Kranken-, Kinderpflegerinnen), die unzähligen ehrenamtlichen männlichen und weiblichen Hilfskräfte, die zahlreichen Anstalten der Inneren Mission, deren schätzbarer Manera Jengen der alles überwindenden Liebe sind: Laßt die Liebeswerke der Inneren Mission in euerem Land nicht sterben! Gebt freiwillig und freudig, reich und reichlich, ihr könnt dadurch Liebe vor der Verneinung bewahren und zur Erneuerung unseres Volkes wirksam beitragen. Ihr könnt beweisen, daß ihr der Macht des Glaubens vertraut und daß auch das Christentum der Tat etwas wert ist. Spende jeder, dem Gott Gesundheit und Tat verleihe, aus seinen Kräften zum Notopfer für die Liebeswerke der Inneren Mission in der Provinz Sachsen.

* Abzug von Sparanlagen bei der Einkommensteuer. Nach der Novelle des Einkommensteuergesetzes können Sparanlagen bis zu einem Betrag von 8000 Mark jährlich bei der Einkommensteuer in Abzug gebracht werden, sofern die Rückzahlung des Kapitals nur für den Todesfall oder den Fall des Lebens innerhalb einer Zeit von nicht weniger als von 20 Jahren vereinbart und die Vereinbarung unter Beachtung beider Vertragsseiten auf eine Abänderung oder Aufhebung dem zuständigen Finanzamt angezeigt wird.

* Steuerabzug der Diensthöfe für November. Das Finanzamt schreibt uns: Für den Monat November war der Steuerabzug in gleicher Weise vorzunehmen wie für Oktober. Erhöht ein Diensthofe neben freier Wohnung und Verpflegung 100 Mark Verlohn, so war nichts zu zahlen; bei 110 Mark der Steuerabzug 1 Mark, bei 120 Mark 2 Mark usw. steigend für je 10 Mark 1 Mark, also für 200 Mark 10 Mark, für 250 Mark 15 Mark, für 300 Mark 20 Mark, für 500 Mark 40 Mark, für 800 Mark 70 Mark, für 1000 Mark 90 Mark. Allgemein wird noch darauf hingewiesen, daß die Steuermarken nebeneinander in die vorgezeichneten Felder zu kleben sind; die Marken so übereinander zu kleben, daß Teile von ihnen verdeckt werden, widerspricht den gesetzlichen Vorschriften.

* Die neuesten Zeitungspapierpreise. Im Reichswirtschaftsministerium fand am Freitag eine Konferenz zwischen dem Zeitungsbund und dem Vertreter des Druckpapier- und Zellstoffverbandes zwecks Feststellung der neuen Papierpreise statt. Das Ergebnis der Preisfestlegung war die Erhöhung des Papierpreises von bisher etwa 170 M. pro Kilogramm auf nicht weniger als 404 M. Diese enorme Steigerung übertrifft die allerhöchsten Befürchtungen, die man bisher

gehet hat. Der Papierpreis hatte schon jetzt das 850fache des Friedenspreises erreicht. Durch die jährige Steigerung ist er auf das 2020fache emporgeschwollen. Damit ist die Erhöhung des Bezugspreises für Dezember schon wieder überholt. Was das für die Zeitungsentwicklungen schon wieder überholt, kann jeder Karte ersehen. Abgesehen von den bekannten Ursachen, wie Kohlen- und Holzvertierung, Erhöhung der Löhne usw., trägt die Tarifpolitik der Gewerkschaft eine wesentliche Mitschuld an dieser Erhöhung, denn während bisher der Transport eines Baggons Zeitungspapiers etwa 200000 M. kostete, erfordert ab 1. Dezember der gleiche Baggon an Transportkosten 500000 Mark.

* Kotta. Nächsten Sonntag, den 10. Dezember (2. Advent) wird im Sonntagsgottesdienst die Ehrenfeier für die 54 im Weltkriege gefallenen Söhne der Parochie Kotta geweiht werden. Die Angehörigen der Gefallenen, die Vereine und alle Einwohner der Parochie werden zu zahlreicher Teilnahme hierdurch herzlich eingeladen.

* Schmaldeberg. Der Landwirt Friedrich Schulze aus Meuro besand sich am Mittwoch vormittag mit einer Kohlenfuhr von hier auf dem Nachhauseweg. Etwa auf der halben Strecke bis Döhlen kam Schulze, wie aus der Ferne beobachtet worden ist, aus nicht ermittelter Veranlassung zum Fallen, wobei er sich die Stirn blutig schlug. Er blieb einige Zeit liegen, während die Pferde ruhig weitergingen. Der Verletzte richtete sich später wieder hoch und lief etwa 500 Meter weit dem Gehpenn schreit nach, bis er erneut zusammenbrach. Durch ein entgegenkommendes Auto wurden die hilflosen Pferde erstickt und gingen durch. Die Automobilisten fanden dann den bewußtlosen Mann am Straßenrande liegen, nahmen ihn in den Wagen und brachten ihn hier zum Arzt, der nun den bereits eingetretenen Tod feststellen konnte.

* Rutenwalde, 1. Dezember. Bei einem hiesigen Apotheker erliegen ein altes Mütterchen, legte mit zitternden Händen 30 Pfennige auf den Tisch und verlangte dafür Salzsäure. Auf die Frage des Apothekers, zu welchem Zweck sie die Salzsäure haben wolle, riefte die Alte zunächst nicht heraus, erzählte dann aber schließend, daß sie seit einigen Tagen nichts mehr zu essen habe und sie wolle die Salzsäure trinken, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Der Apotheker beruhigte die Frau, redete ihr die Selbstmordgedanken aus, und gab ihr ein ansehnliches Geldegebot. — Ist das nicht ein erschütterndes Bild der entsetzlichen Lage unserer alten Leute?

* Gienach, 2. Dezember. (Bar Wartburgschaltung.) Die Wartburgschaltung besaßte sich mit der Frage, ob die Wartburg trotz der steigenden Unkosten ihren Betrieb aufrecht erhalten könne. Man kam zu dem Entschluß, daß die Burg als deutsches Nationalheiligtum und Berle Thüringens der besten Öffentlichkeit zugänglich erhalten bleiben müsse. Reich und Staat sollen helfen eingeleitet. Ferner ist die Gründung einer „Gesellschaft der Freunde der Wartburg“ im Gange. Das Eintrittsgeld ist für Ausländer auf auf 1000 Mark, für Inländer auf 50 Mark festgesetzt worden. Der Präsident des Wartburghofes ist wegen Nichterfüllung seines Vertrages entlassen worden.

* Erfurt, 1. Dezember. „Die Mutter soll arbeiten“, gab ein 18 Jahre alter Reichswehrgesetzler zur Antwort, als er von der Armenabteilung aufgesucht wurde, seine schuldige Mutter zu unterstützen. Da die Mutter nie und wehr in Not geriet und der junge kräftige Bursche viel Geld verdiente, aber alles für sich verbrauchte, erkrankte die Frau Anzige. Vor Gericht wurde festgestellt, daß der Angeklagte toll leide. Das Gericht verurteilte den Burschen zu vier Wochen Haft.

* Rudolfsstadt, 30. November. (Eine Millionenpende für Rudolfsstadt.) Der Stadtverwaltung von Rudolfsstadt wurde von einem Amteisen im Auftrag einer geborenen Rudolfsstädterin, Frau Emma Lange, ein Scheit über 3 Millionen Mark angekauft. Das Geld soll nach Entschiffen der Stadtverwaltung gut angelegt und für die Waisen von Rudolfsstadt Verwendung finden.

* Plauen, 1. Dezember. Ein junges Mädchen aus Deutschböhmern arbeitete bis zum Kriegsausbruch in einem Strickmachereibetrieb in Plauen als Auspassier. Ihr Wochenlohn betrug 18 Mark. Davon sparte sie sich soviel, daß ihre Eltern ein Bankguthaben von 5000 Kronen anlegen konnten. Jetzt hob das Mädchen ihre Ersparnisse ab und verlegte sie Plauen in deutscher Reichsmarkung ein. Da die sächsische Krone auf 240 Mark stand, erhielt sie den stattlichen Betrag von 1200000 deutschen Reichsmark, der nun zum Kauf eines Hausgrundstückes dienen soll.

Kirchliche Nachrichten.

1. Remberg.

Mittwoch, den 6. Dezember, abends 7 Uhr: Erster Adventsgottesdienst, verbunden mit Beichte und Feter des heiligen Abendmahls. Prospt Meyer.

2. Kotta.

Freitag, den 8. Dezember, abends 7,7 Uhr: Feter des heil. Abendmahls.

Unsere Unterbilanz.

Das Defizit im deutschen Reichshaushalt ist auf die gewaltige Summe von über achthundert Milliarden Mark für ein einziges Jahr gestiegen. Das heißt, wir haben Ausgaben in der Höhe von achthundert mal tausend Millionen gemacht, für die wir kein Geld haben. Oder doch nur zu drüdendes minderverwertiges Habergeld. Und das dies nicht Jahr aus Jahr sein so weiter gehen kann, ist jedem klar. Die Reichsmacht und der Reichscredit würden dabei total versagen.

Es gibt immer noch Deutsche, die denken, wenn wir unsere Schulden an die Entente nicht bezahlen, dann sind wir über den Berg; und sie sehen hinzu, wir wollen einmal abwarten, ob sich die Franzosen ihr Geld aus Deutschland holen. So einfach ist die Sache nun aber doch nicht, denn mit einer solchen Zahlungsbewehrung würden wir keine Wertsteigerung der Mark erzielen, von höheren Konsumkosten ganz abgesehen. Denn der Markkurs wird doch nicht in Berlin, sondern in Newyork und in London gemacht, und wenn wir eine Verbilligung mit unseren Gläubigern ablehnen, so wird das unsere Kredit bilig ruinieren und die Mark so entwertet lassen wie sie ist.

Diese Ordnung ist aber anerkanntermaßen eine der allerersten Voraussetzungen für eine Gesundung der Mark. Können wir das Defizit durch neue Steuern aufbringen? Bei der heutigen Steuerung ist das unmöglich, denn die Steuerertrümme, die wir aufbringen müssen, würden uns unter den Fingern durchschwindeln. Das Liebel muß an der Wurzel angegriffen werden. Wir machen der Entente mit Recht den Vorwurf, daß sie zu viel von uns verlangt. Wir können uns aber nicht der Günstigkeit entziehen, daß wir uns nicht nach der Dede strecken. Wir sollen zu viel zahlen, das stimmt, aber wir haben eine zu teure Verwaltung, das stimmt nicht weniger. Und wir wollen uns hüten, daß wir nicht eine zu teure Produktion erhalten, dann ist es nicht dem Volk nach dem Auslande, auf den wir angewiesen sind, Schluß.

Die Notwendigkeit des gesteigerten Sparens mag vielen bitter erscheinen, aber es geschieht doch nicht umsonst. Der Lohn dafür liegt in der sicheren Wertsteigerung der Mark. Es ist selbstverständlich, daß die Reichsregierung nicht Beamte, die sie auf ihre Kosten berufen hat, einfach auf die Straße setzen kann. Eine Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung wird sich aber nicht ohne dadurch erzielte Einsparungen, die für alle Verwaltungen des Reiches, der Staaten und Gemeinden eine Sperre in der Annahme von neuen Beamten so lange verhängt wird, bis ein Ausgleich unter den im Reich überflüssigen Stelleninhabern erfolgt ist. Wenn damit der erste Schritt in der Wertsteigerung der Mark erfolgt ist, so muß sich auch die Milderung davon auf die Preise bemerkbar machen, und damit würde die eigentliche Ausgaben-Ersparnis einsehen. Diese wird sich um so bestimmter vollziehen, als für eine unverschämte Herrschaft der Rechenbilligung aller ausgedehnten Ausgaben abgesehen wird. Wm.

Der Orient.

Vor einem Jahrzehnt haben die Freiheitskämpfe der Balkanvölker gegen die Türken begonnen, die auch von deutschen Kriegeren in manchen Mächten unterstützt wurden. Damals hat die Gesellschaft der Völker als Vorkämpfer unserer Rechte gestanden. Diese Freiheitskämpfe hatten im wesentlichen mit dem Jahre 1878 ihr Ende erreicht, aber in den folgenden verflochtenen Jahren haben diese vom Antonschop befreiten Nationen bewiesen, daß sie alle Helfer der Osmanen, aber nur sehr wenige ihrer Vorgesetzten angenommen hatten. Die Politik, die mit Selbstzweck ausgeführt wird, hat den Volksharakter bis in das Tiefste veredelt. 1912 haben die Balkanvölker wieder gegen den Sultan, um sich im nächsten Jahre untereinander aufzureiben.

„Sote Feinde schaden nicht!“ Das ist ein Satz, nach dem im ganzen Orient gehandelt wird. Auch bei

Loie, welche leben

28 Wiener Original-Novellen von A. Volkmann-Greif.

„Da — kannst selber lesen! Armer Kerl!“ sagte er mit einem schneidenden Hohn in der Stimme und schob Fritz Mirbach die Blätter zu.

Ein paar Minuten lang blieb es ganz still. Mirbach überflog die Blätter. Immer fahler wurde sein Gesicht. Als er das letzte der Blätter flüsten ließ, sah er den anderen mit einem schneidenden Hohn blickend an.

„Das — das ist doch alles ganz unbillig!“ sagte er. Dann mit einer tiefen, tonlosen Stimme: „Das kann überhaupt nicht sein.“

„Warum denn nicht?“ fragte Hugo Wahr ruhig. „Es stimmt doch alles famos. Und schließlich ist's ganz leicht erklärlich. Die Hedwig war halt außer Stand und Wand! Da tut man allerlei, was man sonst nicht täte! Und in Not war sie auch. Sie hat mir einmal gesagt, nicht einmal meine Hand möchte sie anrühren, geschweige denn mich küssen. Du erinnerst dich vielleicht noch der alten Geschichte? Es ist fünf Jahre her, glaube ich. Ich war wirklich reichlich zu alt, um mit in das junge Ding zu verfallen. Ein Grad wieder einmal in guter Stelle gewesen. Hätte zehn andere haben können, wenn ich gewollt hätte! Aber hier war es natürlich viel zu schlecht! Na — jetzt stehen wir ganz anders gegenüber. Mir kann man schließlich außer ein paar leichsinnigen Streichen nichts nachsagen. Die Hedwig aber wird lieber ein paar Jahre in stiller Zurückgezogenheit in einer Strafanstalt verleben müssen, just wie ihr Herr Vater.“

Fritz Mirbach warf sich plötzlich mit der ganzen Wucht seines Körpers gegen den kleinen Wahr. Mit beiden Händen umklammerte er den anderen.

„Lump!“ rief er. „Ebenso Lump! Das traust du dir zu sagen! Du? Und wegst es doch sehr gut, daß bei der Geschichte, die mich ins Verderben gebracht hat, du, niemand als du, der Anstifter warst! Daß du so lange gelacht hast und mich überredet, bis ich's getan hab! Und dann, wie's sieht aus, ha-

den Türken. Seit der Entthronung und Ermordung des Sultans Abdul Aziz vor 50 Jahren sind die politischen Verhältnisse in Konstantinopel lauer registriert worden, sie waren sehr reichlich und jagten einander, als die Jung- und Alttürken um die Macht kämpften. In Folge dessen, was das Königreich Alexanders und Braganza durch Revolutionen und Erbfolgekriege förmlich zerlegt wurde, war es nicht besser, und fast noch schlimmer zeitweise in Sofia, wo auch der Regent Stambulow, der bulgarische Bismarck, auf offener Straße niedergelacht wurde. Der griechischen Parteilichkeit ist der König Georg zum Opfer gefallen, während die Staatsverwaltung der Balkanländer darin bestand, auf fremde Kosten Bankrott zu machen. Auch die deutschen Gläubiger Griechenlands haben Millionen eingestrichelt.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß die Gerechtigkeit in den Ostprovinzen der einzelnen Staaten sehr schlecht gehütet war. Der furchtbare Königsmord, die Vertreibung des Fürsten Alexander von Bulgarien, die revolutionären Wirrenfälle in Griechenland fallen den militärischen Streifen zur Last, die jetzt auch das Blutgericht gegen die Minister in Athen herbeigeführt haben. Das Vorenommen der Zerstörung, welches die Balkanvölker lange befehlen haben, hat sich im Laufe der Jahre sehr vermindert. Bei den Türken und Bulgaren hat es sich im allgemeinen beruhigt. Die Griechen zeigten schon im ersten Kriege mit den Türken schwere Beispiele von Skrupellosigkeit selbst bei den Generalen und von ausgeprägter Feigheit bei den Offizieren. Es ist ihnen nicht gelungen, ihre moralischen Qualitäten zu erheben, und diesem Mangel, der sich auch in häufigen Durchschneidungen äußerte, verdanken sie ihre Niederlage gegen die Türken in Kleinasien. Auch wenn man der langen Kriegsdauer viel zu gute rechnet, die griechische Flotte war haltlos in ihrer Moral und Disziplin schon seit langen Jahren. Die Verurteilung der Minister in Athen stellt selbst für den unvoreingenommenen Orient den Gipfel politischer Unverschämtheit dar. Durch Mißtrauen sind Sündenböden für den verlorenen Krieg amtlich festgesetzt und bestrahlt worden, ferner sind, worauf es den heutigen Machthabern besonders ankommt, die toten Gegner verhöhnt worden, die Wahrheit über den verlorenen Feldzug und über die Minderwertigkeit des griechischen Offizierskorps durch die Presse an die Welt zu bringen. „Gott sei reich mit Folgen!“ Nach dieser Richtung ist auch hier gehandelt worden. Wm.

Die kurzfristige Moratorium?

Erörterung der Reparationsfrage.

Nach einem Londoner Bericht des West-Parliaments soll Lord Law beabsichtigen, bei der Ministerzusammenkunft in London ein kurzfristiges Moratorium zu beantragen. Der Grund dafür ist, daß Poincaré's Wunsch, die Berliner Konferenz noch Mitte Dezember eröffnet zu sehen, kaum erfüllt werden kann, wenn erst am 9. September der Tagesordnung und Einladungen gewartet werden soll. Die Konferenz würde frühestens Anfang Januar zusammengebracht werden. Damit aber sei tatsächlich die Zeit zu kurz, um die vor dem 15. Januar nötige Entscheidung noch rechtzeitig zu finden.

Deshalb wolle Lord Law vorschlagen, zunächst doch die teilsigen Januar- und Februarzahlungen anzusetzen, über die Verhandlungen das ganze Zahlungsproblem nochmals von den Sachverständigen beraten zu lassen, und dann im Januar mit Würde die endgültige Entscheidung zu treffen.

So vernünftig dieser Gedanke auch erscheint, hat er doch einen Haken. Poincaré hat bekanntlich von der französischen Kammer bei der letzten Reparationsdebatte für seine eigene Ministerregierung ein einmonatiges Moratorium erwirkt. Nach Ablauf dieses Frist wollte er der Kammer erneut Weisung und Antwort sehen. Bis dahin also hoffte er, in der Reparationsfrage irgend welche positiven Erfolge erzielen zu können. Wenn

„ast du dich aus dem Staub gemacht gehabt! Amerika ist weit! Welt ja! Und ich habe sitzen müssen für alle zwei!“

Fritz Mirbach schüttelte den anderen in einem rasenden Born. „Bislich verließen ihn die Kräfte. Ein starker Hustenanfall erschütterte den ganzen Körper; seine Hände sanken schlaff herunter.“

Er schloß das Taschentuch rasch an die Lippen und wuschte ein paar Blutstropfen weg, die herabgequollen. Keuchend, mit schwer arbeitender Brust sah er da.

Niemand hatte die kurze Szene bemerkt. „Vor!“ rief Hugo Wahr gegen das Haus zu, „bring' ein Biertel Wein heraus!“

Dann sah er wieder vollkommen ruhig neben dem anderen. Sein Wort wurde getrocknet. Die kleine Kammer und stellte mit einem kranken Blick auf den stehenden Herrn den Wein auf den Tisch.

„Geh' nur wieder!“ sagte Wahr und seine rauhe Stimme hatte plötzlich einen weichen Ton. „Geh' nur, Vor!“ Dem Herrn ist ein bißli' schlecht worden. Ich schau schon auf ihn. Da hast gleich das Geld für den Wein. Bring' der Wittin. Weiteres: kannst mir die Hand geben. Ich geh' gleich, und jetzt komm' ich wieder lang net her. Und da bist. Das g'hört dir. Kauff' die Zunderin d'rum oder sonst was.“

Er hob dem Kind eine Banknote in die kleine Hand. „Bist du Gott, Vor!“ rief Wahr. „Geh' er noch. Dann krieg' er mit ungelinder Hand über das rotschimmernde Gesicht des Kindes.“

„Lump zu!“ sagte er ruhig.

Die kleine flatterte davon wie ein großer Schmetterling. Wahr sah ihr nach.

„So sie net ganz so, wie ihre verlorbene Mutter, die Lori Grisinger?“ fragte er dann, als wäre gar nichts geschehen. „Ja, ja! Siehst es: deine kleine Tochter, die hat mich net mögen. Na, ich hab' mich trösten müssen. Und ich hab' schon eine g'wußt, die mich mag. Die Lori Grisinger. Hast es ja auch kenn't. War ein einjähriges Madl, auf das niemand g'schau hat und ich war damals ganz anders betender als wie heut! War noch fetter und fidele. Kurz: ich hab'

er sich aber jetzt mit leeren Händen vor das Parlament stellen muß, so werden das seine Gegner alsbald ausnützen. Nach Weidungen aus Paris soll man deshalb in französischen amtlichen Kreisen ernsthaft mit dem

Mitteil Poincaré's

rechnen, falls die Londoner Konferenz ergebnislos verläuft. Als Nachfolger Poincaré's wird bereits Vauquere genannt, dessen Aufgabe es dann sein würde, auf neuer Grundlage die Lösung des Reparationsproblems durch eine Verständigung mit den Verbündeten und mit Deutschland zu suchen. Man vertritt, daß Präsident Millerand für die Bläue Vauquere's gewonnen ist. In den Wandlungen der Kammer ist die erwartete Kombination Lohquere — Dartson Hauptgesprächsgegenstand.

Von der Lohnsteigerung zur Gütervermehrung.

Erhöhung der Produktion.

Unter obigem Titel gibt die „Volksstimme“, das Organ der vereinigten sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Frankfurt a. M., einen Heberblick über die sozialökonomischen Wirkungen und Ursachen des letzten Weltkrieges. Das Blatt stellt als Hauptaufgabe unserer Zeit die ungenutzte Erzeugung von Waren oder Kaufvermögen, also die Wirt-schaft unseres Vaters und Wertbestehen hin. Wir brauchen mehr als wir erzeugen! Da für die Arbeiter-schaft eine noch weitere Einschränkung der Lebenshaltung nicht in Frage kommen kann, bleibt nur die Erhöhung der Produktion. Der Aufsatz fordert schließ-lich, Erhöhung der Produktion. Eine andere Notwendigkeit ist nicht zu sehen. Diese Erkenntnis ist verneinend, und die Herrschaft der Arbeiter-schaft, kommen damit auf ihr natürliches Tätigkeits-gebiet. Bis heute streben sie nach Vornehmung, um die Lage ihrer Klasse zu verbessern, fäherhin haben sie nach Produktionssteigerung zu streben, um des nämlichen Zweckes willen und ohne dabei die ertlere Vereinen zu dürfen. Das neue Ziel zwingt zur Um-feldung der gesellschaftlichen Bewandlung und Vornehmung. Es stellt dem Gewerkschaftler eine Reihe neuer Probleme, die gründlich zu erörtern und zu klären sind, und neue Aufgaben, an deren Lösung mit tüchtigem Mut gehen werden muß. Diese Erkenntnis eines sozialdemokratischen Blattes verdient Beachtung.

Hundsdjan.

„Strafverfahren gegen Meme. Ein Schreiben des Reichsjustizministers Groener kündigt ein Strafverfahren gegen den früheren Eisenbahnretreter Meme an. In dem Schreiben heißt es: „Die Behauptung des Herrn Meme, die Regierung habe ihm ein Degenat als Regierungsrat und, als er dies abgelehnt habe, späterhin Millionen angeboten, wenn er von der Deputiertenbewegung zurücktrete, ist unnahr. Wegen dieser Behauptung, die geeignet ist, das Reichsjustizministerium in der Öffentlichkeit herabzusetzen und wer-tiglich zu machen, habe ich Antrag auf gerichtliche Ver-folgung des Herrn Meme gestellt.“

Die Reichsbewegung in Bayern schloß sich selbst mehr an. In München haben die Nationalsozialisten Versammlungen abgehalten, zu denen der Andrang außerordentlich groß war. Im Bürgerbräueller sprach Dr. Meißl aus Wien. Dieser, der Führer der Nationalsozialisten, erklärte: Wenn Regierung und Parteien das Volk nicht schützten, dann müßte dieses zur Selbsthilfe greifen. In Gumpenhofen (Mittelfranken) ver-anstaltete die Mittelpartei eine große Kundgebung. Abg. Dr. Hilbert glaubte eine ungeheure Enttäuschung der Massen bis weit hinein in die Arbeiter-schaft und eine immer stärkere Abkehr vom Parlamentarismus feststellen zu können.

Die Neuregierung der Reichsjustiz wurde vom Reichsrat anerkannt. Sämtliche Geheimsachen sind

„Ihr g'fall'n. Sie hat nach mir g'fragt: nach san Ver-spruch und san Geistesigen. Und wie deine großen Tochter mir so hochmütig den Kaufschreiben hab', da bin ich halt zu der Vorkommen. Aber dann hat's mit da nimmer g'litten. Bin übers große Wasser. Und da is amol a Brief kommen von der Wittin da, die a weislichste Verwandte war von der Lori. Und kind is da. Und's Madl is dabei dransgegangen. Sie hat mir verloren auf der Welt. Aber bis klane — die soll's amol besser hab'n. Die is das einzige, an was ich überhaupt häng'. Für die will ich jetzt sparen. Ich hab's nie glaubt, daß ich a Kind gern hab'n könnt'. 's is aber do so.“

Er sah gedankenvoll eine Zeitlang vor sich hin. In diesem Augenblick hatte sein bewußtes Gesicht einen eigentümlich weichen Ausdruck. Die kleine Lori — sie war der einzige Punkt in der Seele dieses Mannes, wo er verwundbar war. Es ist eben nie-rer ganz gut über ganz schlecht. Argendne Stelle hat ein jeder, wo er einfach Mensch ist.

Hugo Wahr hatte die kleine Lori, die nicht ein-mal seinen Namen trug, sondern nach ihrer Mutter „Grisinger“ hieß, sehr lieb.

Fritz Mirbach hatte nur halb hingehört; auf die Worte des anderen. Aber trotzdem wendete sie in seinem Herzen eine Art von Scho.

Mit einem schenen Blick sah er zu Wahr hin-über. Immer war der der Stärkere gewesen. Immer hatte er den schwachen Willen Mirbach's unterjocht. Aber in der Strafsache hatte der leichtsinnige „Hedwig-Felix“ viel Zeit gehabt, gründlich nachzudenken. Er war zwar von dem menschenunwürdigen Direktor so fort als zum feineren Menschenmaterial gehörig erkannt worden, und man hatte ihn zu allen möglichen Streichen und Kneuelarbeiten verwendet. Er machte alles so tadellos, und seine ganze Fäherung war so durchaus musterfäherig, daß man ihm ja auch den Rest der Strafsache nachsah. In den Stunden fleißiger Arbeit und in jenen des Ausruhens hatte Mirbach aber doch immer darüber nachgedacht, was eigentlich der Grund all dieses Unglücks war. Und das Ende-erbit blieb: Hugo Wahr.

entsprechend der Geldentwertung erhöht worden. Dann aber sollen auch organische Veränderungen im Verhältnis zwischen den verschiedenen Währungen, um eine Vereinfachung der Geschäftsvorfälle des tageländlichen Handels zu bewerkstelligen, in Betracht gezogen werden. Die Vorarbeiten für diese Maßnahmen sind bereits in Angriff genommen worden. Die Einführung der neuen Währungen wird in der ersten Hälfte des Jahres 1922 abgeschlossen sein.

Die Versicherungspflicht bei den Krankenkassen. Der Reichsrat nahm eine Verordnung über die Versicherungspflicht und Grundsätze in der Krankenkassenversicherung an, die im wesentlichen einem Entwurf des Reichsausschusses für Sozialpolitik entspricht. Die Versicherungspflicht wird auf 720 000 M. erhöht. Für die obligatorische Versicherung werden die Grundsätze auf 600 M. und für die fakultative Versicherung auf 1800 M. erhöht. Künftig werden die erhöhten Leistungen erst vom 1. Tage nach Inkrafttreten der Säugungsänderungen der Krankenkassen bewilligt werden.

Der Ablauf der Kontrollkommissionen.

Weiter verbreitet eine längere Note, in der gesagt wird, daß sich die Weisungskommission seit längerer Zeit mit der Frage beschäftigt habe, ob die alliierten militärischen Kontrollkommissionen durch ein kleineres militärisches Garantiekomitee ersetzt werden könne. Die Hindernisse für eine derartige Maßnahme seien im wesentlichen folgende: Die deutsche Regierung habe die Erledigung der Geschäfte mit den alliierten Offizieren sabotiert, indem sie diese in der Ausübung ihrer Tätigkeit behindere. Eine Ausübung der militärischen Kontrollkommissionen könne erst in Frage kommen, wenn die Umwandlung in den Munitionsfabriken zu Ende geführt sei, die Auslieferung des überschüssigen Kriegsmaterials vollendet, die Einrichtungen über das bestehende Kriegsmaterial eingereicht, die Behinderung der Ein- und Ausfuhr von Kriegsmaterial gestoppt, die Verteilungsordnung für die Armeen laut Friedensvertrag geschaffen, die Sicherheiten betreffend die Polizeiorganisationen geleistet und die notwendigen Erleichterungen für die Kontrollkommissionen in der Ausübung ihrer amtlichen Tätigkeit gewährleistet worden seien.

Musjolinis einjährige Finanzreform.

Wie der „Rechtswörter“ aus Rom meldet, hat nun auch der italienische Senat gestern mit 170 gegen 26 Stimmen dem Gesetzentwurf zugestimmt, der der Regierung bis zum 31. Dezember 1923 alle Vollmachten für die Reform in der allgemeinen Verwaltung und in der Finanzreform gibt. Der Senat vertagte sich dann auf unbestimmte Zeit.

Zählkammer über Lausanne.

Nach einer Moskauer Debatte hat sich die Zählkammer über die Politik der an der Lausanner Konferenz beteiligten Länder folgendermaßen ausgesprochen: Großbritannien wünscht sich Weltfrieden zu erhalten und will insbesondere nicht auf die Kontrolle der Waffen verzichten. Die Mittelmeerpolitik Frankreichs sei gegen England gerichtet, aber Poinsard habe richtig vor Lord Curzon warnt. Was Italien betrifft, so sei es ein neuer und noch unbekannter Faktor, dessen Einflüsse auf die auswärtige Politik sich nicht machen lassen. Es handle sich um die Zukunft, aber seine Ziele seien noch unklar. Die kleine Entente sei nur ein Versuch der großen und habe keine eigene Politik. Die Türkei könnte vorerst auf die Erhaltung ihrer elementaren Rechte. Sie bemühe sich, ein unabhängiger Staat zu werden.

Rußlands Orientprogramm.

Erklärungen Tschickierins.

Tschickierin, der in diesen Tagen in Berlin weilte, empfing dort am Abend vor seiner Abreise nach Lausanne in der russischen Botschaft Vertreter der russischen Presse. Tschickierin führte u. a. folgendes aus: Das Programm Sowjetrusslands in der West-

engelage ist die Forderung nach der vollen Souveränität des türkischen Volkes, das Herr des eigenen Landes und des Meeres sein muß. Rußland lehnt jede internationale Einmischung in diese Rechte der Türkei ab. Die andere Forderung ist

Die vollständige Schließung der Dardanellen

für die Kriegsschiffe aller Nationen mit Ausnahme der türkischen Kriegsschiffe. Diese Maßnahme ist unumgänglich notwendig zum Schutze Konstantinopels, für den Frieden des Schwarzen Meeres und der Küsten am Schwarzen Meere. In der Vergangenheit hat eine Schließung der Dardanellen für alle Kriegsschiffe bereits bestanden, und die Erfahrung hat gelehrt, daß dies die beste Lösung der Schwarzen-Meer-Frage war. Dieser Zustand ist auch die beste Lösung für die Freiheit der Handelschiffahrt, wie sie in dem Moskauer Vertrag zwischen Sowjetrußland und der Türkei garantiert ist. Das türkische Volk fordert ferner, daß auch die wirtschaftliche Leben der Fremden liegt. Es wird auch hierin von Rußland unterstützt werden, das eine Fortsetzung der bisherigen Interventionenpolitik der fremden Mächte in die innerpolitischen Angelegenheiten ablehnt. Das russische Programm für Lausanne ist dasselbe Friedensprogramm, das für die jetzt beginnende

Übersinkungskonferenz der Diktatoren in Moskau

bestimmend ist. Bei dieser Konferenz wird zunächst positive Abrüstungsversuche zur Ausdehnung von Konfliktmöglichkeiten zwischen den Nachbarstaaten des Ostens machen, insbesondere wird Rußland die Bildung einer Zone vorschlagen, in der Fronttruppen nur nach gegenseitiger Vereinbarung sich befinden dürfen, deren Stärke durch gemeinsame Kommissionen dauernd überwacht werden soll. Ein derartiger Vertrag besetzt zwischen Rußland und Finnland. Es ist zu hoffen, daß auch die übrigen, Rußland benachbarten Staaten sich ihm anschließen werden, auch Polen.

Misere aus aller Welt.

Das Handels- und Post-„Zeitschriften“ berichtet, wie aus London gemeldet wird, ist das Handelsunterseeboot „Deutschland“, das im Kriege den Atlantischen Ozean durchquert hat, auf einer Reise für 200 Pfund verkauft worden. — Der recht niedrige Preis

4000 Goldmark erklärt sich offenbar daraus,

daß das Schiff für eine praktische Verwendung kaum in Frage kommt. Für Passagierfahrten ist das Schiff aber reichlich unangenehm, so daß es in seinen Glasfaser hinstinkt.

Ein neuer Seepolsterer.

Auf dem Fluglande Gillingen brachte der Flugtechnische Verein Dresden einen neuen Seepolsterer an den Start. Am Steuer saß cand. Ing. Scheffert, der mit dem neuen Flugzeug drei wohlgeleitete Flüge unternahm. An den kommenden Sonntagen soll das neue Segelflugzeug weiter ausprobiert werden.

Der 1922er Wein wird im allgemeinen günstig beurteilt.

Allerdings handelt es sich um einen reinen Verbrauchswein, der nach entsprechender Verbesserung auf alle Fälle zu verwenden ist. Zeurer ist er schneller geworden, als man vielleicht angenommen hatte. So ist er in Rheinhessen in der letzten Zeit um 50 000 Mark und mehr das Stück in die Höhe gegangen und wird mit 300 000 Mark und darüber bewertet. Auch 1920er wurde dort abgesetzt und stellte sich auf 400 000—600 000 Mark das Stück. 1921er ist bedeutend in die Höhe gegangen und dabei kaum zu haben. In der Nähe lieferte das Stück 1921er 400 000 bis 600 000 bis 800 000 Mark, und in letzter Zeit noch erheblich mehr. An der Mosel wurden für das Fuder 1921er 1 000 000 Mark bezahlt, während das Fuder 1922er sich auf 400 000 bis 500 000 Mark stellte. In der Rheinpfalz brachte das Fuder 1922er 140 000—150 000—200 000—300 000 Mark und in letzter Zeit noch mehr. An Franken wurden für

die 100 Liter 1922er bis 22 000 Mark und darüber angesetzt. In Weinlagen kostete in unteren Gebieten das Stück 1921er 1 100 000—1 200 000 Mark, während das Stück 1922er 300 000—600 000 Mark brachte. In Steeg und Badarach wurde das Fuder 1921er vor kurzem mit 450 000 Mark bewertet. In Oberwesel wurden für das Fuder 1922er 250 000 Mark erzielt. Seitdem sind die Bewertungen aber auch am Mittelrhein gestiegen. Die Preise werden überhaupt sehr schnell durch Erteilerungen überholt.

Verurteilte Hochzeit.

Das Memeler Schwurgericht verurteilte wegen des im Juli 1921 auf dem Memeler Hofamt verübten Mordanschlags den Posthelfer Karl Gant zu 6 Jahren Gefängnis, seinen Vater und seine Mutter wegen wissenschaftlichen Beistandes zu 4 bzw. 7 Jahren Gefängnis und seinen Bruder Willi wegen schwerer Urkundenfälschung zu acht Jahren Zuchthaus.

Nitti als Nobelpreisträger.

Dem „Secolo“ zufolge ist der Nobelpreis für den Frieden dem ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten Nitti zugesprochen worden. Francesco Saverio Nitti wurde am 19. Juli 1868 in Velletri (Süditalien) geboren, studierte Nationalökonomie und erhielt in jungen Jahren den Lehrauftrag für dieses Fach an der Universität Neapel. Im Jahre 1904 wurde er als Ministerpräsident in die Kammer gewählt. Im Kabinett Giolitti führte er als Handelsminister gegen heftige Widerstände die Verstaatlichung der Lebensversicherung durch. Dem Kriegskabinet Orlando gehörte er als Finanzminister an. Vom Juni 1919 bis zum Sommer 1920 war er Ministerpräsident. Die Verleihung des Nobelpreises dürfte er seinem bekanntem Buch „Das friedlose Europa“ zu verdanken haben, in dem er den ungeheuren politischen und wirtschaftlichen Schäden darlegt, die die wichtigsten Bestimmungen des Friedensvertrages zwischen Österreich und Belgien zugefügt haben.

Bermischtes.

Goldmünzen des Königs.

Nach einer Neuyorker Meldung traf diese Tage der normale amerikanische Generalconsul von Smyrna, Dr. George Horton, in seiner Heimat ein. Er hatte es nach dem Brande von Smyrna vorgezogen, die Stadt zu verlassen. In seinem Gehäc führte er einen Satz von ganz unermesslichen Werten mit sich, nämlich dreißig Goldmünzen, die unter der Regierung des Königs Abdülus, des sogenannten reichlichen Königs des Altertums, geprägt worden waren. Die Münzen sind also rund 2600 Jahre alt, sie sind im 7. Jahrhundert vor Christi Geburt geprägt worden. Bis jetzt ist es der Altertumsforscher gelungen, Münzen älteren Datums nachzuweisen; es sind also wohl die ältesten uns erhalten gebliebenen Goldmünzen. Kupfermünzen, die noch älter sind, wurden ebenfalls schon öfter gefunden. Der Fundort lag in der Nähe der alten Heiligtümer des Königs, der berühmten Stadt Sardes in Lydien. Die Goldmünzen befinden sich in einem kleinen Krug aus einer glasähnlichen Masse; sie wurden Dr. Horton übergeben, um von ihm in Verwahrung genommen zu werden. Jede der Münzen trägt auf der einen Seite ein Eterhaupt, auf der anderen einen Löwentopf. Im allgemeinen sind die Münzen recht groß gearbeitet, aber doch schon rund.

Wortführer Humor.

„Hier, meine liebe Amanda, habe ich die Ehre, dir einen alten Freund, den Ingenieur Konson, vorzustellen.“
Frau Konson: „Sehr erfreut! Sag, was das nicht Herr Konson? Du bist gerecht! Wo waren Sie doch zuletzt im Auslande?“
Konson: „Auf den Kanarischen Inseln, gnädige Frau.“
„Ach, dann bringen Sie uns gewiß nach Lissabon etwas vor?“

Note, welche leben

29 Wiener Originalroman von A. Holtzer-Greif.

Er hatte es sich selbst versprochen, sich von diesem Menschen zu trennen.

Und nun sah er schon in den ersten Stunden nach seiner Freilassung hier neben ihm. Der war stärker gewesen als er. Der sah in ihm war zu groß. Der kam von jener letzten, unglücklichen Geschichte, wegen der Mirbach dann ins Gefängnis kam.

Aber alle diese Gedanken fielen jetzt in nichts zusammen gegen den einen: „Schwieg.“

Nicht eine einzige Sekunde glaubte Mirbach an eine Schuld seiner Tochter. Denn so wie nach die kleine Lori lieb hatte aber alles, so gab es für Felix Mirbach nichts Höheres, als seine schöne, liebe Tochter. Das war das Höchste gewesen bei seiner Verurteilung: Der Gedanke an sein Kind.

Er hatte sich in Stein einen Lebensplan zurechtgelegt. Daß er nicht für dauernd zu seiner Frau zurückkehren konnte, das war ihm klar. Er hing stark auch an dieser Frau, welche stets sein bester Rat, seine Stütze gewesen, wenn er im Weiten war. Erst durch die Frau hatte ihn die Wille von Agnes getrennt. Am liebsten er vorübergehend zu ihr kommen. Wolke hat mit ihr ausgesprochen und dann irgendwo ein beschleunigtes Zimmer mieten und sich einen Verdienst suchen. Wollten Agnes und Hedwig ihn manchen Mal sehen, so konnte die an dritten Orten gesehen, aber niemand sollte darum wissen, damit ihr Leben ihnen nicht noch schwerer gemacht werde, als es ohnehin schon war.

Ein Mann, welcher einmal im Gefängnis saß — hieß — Mein. Das wollte Felix Mirbach nicht sein. Am Gegenteil. Er träumte von hohem feigen Arbeit. Vielleicht half ihm sein Schwager Werner Irwin noch einmal zu einer Stelle, obwohl er sich, nach den Erfahrungen, die er mit Mirbach gemacht, vollständig von ihm losgesagt hatte.

Dann würde er, Felix Mirbach, arbeiten und Daren. Würde für sein Kind Daren, für Hedwig.

Und sie würde es allmählich einsehen: Die Vater war ja doch nicht schuldig. Er war nur in die Fere gegangen. Nun fand er sich zurecht. Aber Träume sind Schäume!

Hier sah er neben seinem bitteren Feind, und seine Tochter, sein Liebes und Höchstes, sah in Verwahrhaftigkeit unter einem geradezu entsetzlichen Verdacht.

Wenn dieser Verdacht sich auch vielleicht als ein falscher erweisen ließ, das Mädchen würde doch sehr schwer je wieder eine Stelle finden. Die Menschen sind in solchen Dingen so langsam: Sie bleiben immer ein Fied. Sie würde wohl überhaupt lange brauchen, bis sie wieder ein gefundener, frischer Mensch würde. Man würde ihr ein ganz neues Leben zimmern müssen: vielleicht in einem anderen Lande, wo niemand sie kannte.

Aber zu allem, was immer man unternimmt, gehört Geld.

Und Hedwig Mirbach hatte gar nichts, außer der kleinen Summe, die ihm der Direktor heute übergeben hatte als das Ergebnis seiner Verdienste.

„Na“, sagte Mirbach gemächlich, „heut kommt mir ja doch wieder ruhiger vor! Und gescheiter! Jetzt kann man also wieder mit dir reden. Und kann dir die Schwieg geben wegen deines Mädchens. Wenn an die Schwieg denkst du doch, geht? Und wie du ihr helfen kannst?“

Felix Mirbach nicht. Beinahe schon sah er den anderen an. Der erriet doch immer wieder alle seine Gedanken. Der war eben der Stärkere, der Klügere!

„Ja — zu machen, scheint mir, wird da nicht sehr viel sein für den Moment“, fuhr Mirbach gelassen fort. „Die Schwieg sieht verflucht unangenehm. Jedenfalls möchte sie einen sehr gesicherten Juristen an der Seite haben.“

„Das ist aber sehr viel“, sprach Mirbach ein. Die ruhige, überlegene Art des anderen nahm ihn wieder wie stets gefangen.

Mirbach wiegte den Kopf.

„Ich hab' ja keinen Grund, dem Madel sehr auf zu sein“, sagte er, wie in diesem Nachdenken. „Aber

ich hab' halt auch ein O'fisch. Und dann: ich bin dein Schwager, Hedwig, und du erbst mich. Ein Mensch der Geduld und Feindschaft hat, erbt mich allein. Die Weltordnung ist amol keine richtige, Hedwig und gut: ich bin dir noch allerhand schuldig von Anno dazumal.“

„Das G a n e bist du mir schuldig“, sagte Mirbach hart. „Du hast mich überhaupt an Gerissen. Weist noch wie das war? Ich bit' dich, schau mich nicht so abwertend an. Einmal muß man doch darüber reden. Ganz froh und zufrieden war ich damals bei dem Grafen Herdang, wo mich mein Schwager Irwin hingebraht hat. Freilich: die Zahlung war nicht hoch. Aber ich hab' Agnes neben mir gehabt, und die hat's ja immer verstanden, alles einzuteilen. Aber da bist du gekommen. Hast so lange gelacht und geredet, bis ich ein paar Mark mit dir zu den großen Nennen gegangen bin. Hast mich zum Weinen verurteilt. Weist du das noch?“

„Aber ja“, entgegnete Mirbach ungeduldig. „Alle Geschichten!“

Das schmale Gesicht Felix Mirbachs rötete sich.

„Mirch haben Sie genug gegeben! Und wie wir dann so viel verloren gehabt haben — erinnerst dich? Setzt dich da gekommen und hat mit die Wechsel vorgelegt, die wir ausstecken sollten? Die Gewinner wollten sie einfinden an Zahlungsstatt nehmen, fast du, wenn der Graf mit unterschreibt. Das hätte der natürlich nie getan. Aber da gabst du selber mir die Feder in die Hand: „Probie's! Schreib' seinen Namen! Kaufst ja immer so gut die Schrift nachmachen!“

„Teufel, der du warst!“

„So hab' ich die Unterschrift des Grafen gefälscht. Aber was ist da an Unrecht getan hab' — Herrgott — das hab' ich in den nächsten Wochen gründlich abgeklärt. Ich hab's ja gewußt, daß ich die Wechsel einfinden soll am Termin! Und nirgends hab' ich ein Geld aufreiben können!“

Du warst es wieder, du, der gesagt hat: „Setz dich in so selten eine Revision! Nimm die Summe dreier aus der Kasse!“

„Schwieg, was ist das!“

Schü-zi

Sonntag, den 10. Dez., abend 9 Uhr pünktl.

Niemand versäume, sich das große interessante Programm anzusehen

Die fremde Frau

Schauspiel in 5 Akten nach Alexander Bisson

Sie - was Sie denken, ist nicht

Ein lustiges Baderlebnis in 3 Akten

Schü-zi

Kainit
Kali 42%
(in Säcken)

hat am Lager

Fr. Jaenicke, Bergwitz



Dixin

das dankbare
Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER
HENKEL & Co., DUSSELDORF

Das praktische Weihnachtsgeschenk für Landwirte! Der eigene Arzt im Viehstalle

Ist jeder Landwirt oder Siedler, der das Buch
Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen
besitzt. Die Ober- und Stabsveterinäre Dr. Wagner und Dr. Geibel
sowie der Pflanzenschwerfährdige Dr. Sehrmann geben in dem soeben in
dritter neu bearbeiteter Auflage herausgegebenen Werke alle Krankheitsan-
zeichen und die notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen
kann, um sich vor großen Verlusten im Viehstande zu schützen, was beson-
ders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gut ge-
bundene Buch ist mit 130 Abbildungen und 3 farbigen, zerlegbaren Mo-
dellen vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet und 360 Seiten
stark. Die

Anschaffung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig.
Es hat schon manchem Viehhesiger hunderte von Mark an Schäden er-
spart und ist von Praktikern klar und leicht verständlich geschrieben. Schättestes
Geschenk für jeden Landwirt und Siedler. Vorrätig in der Geschäftsstelle
des General-Anzeiger.

Weihnachts-Schürzen

empfiehlt

in reichhaltiger Auswahl
Wilhelm Wendanz

**Die Stellmachermeister
von Remberg und Umgegend**
geben hiermit bekannt, daß alle gefertigten Arbeiten
am Tage der Zahlung zum
Tagespreis berechnet werden.

Lodenjoppen

in allen Größen haben ein
August Schulze
Markt 2



**Neuen
Sauerkohl**
selbst eingemacht
empfiehlt **C. S. Pfeil**

Kinderwagen

fast neu, zu verkaufen. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Weizen
Roggen
Gerste
Hafer**

kauft zu den höchsten Tagespreisen
bei sofortiger Kasse

**Gebrachte große
Pappkartons**
hat abzugeben
August Schulze, Markt 2

Harmonium

zu kaufen gesucht
W. Schulte,
Wittenberg, am Arsenalplatz
Fernruf 499

Extra großen Handwagen

Traglast bis 15 Ztr.
verkauft **Eifermann, Althausen**

Läuferschwein

zu verkaufen
Burgstrasse 37

Ausgefämmtes Frauenhaar

kauft zum höchsten Tagespreis
Max Lehmann, Friseur

Alwin Koch,

Bureauvorsteher,
Wittenberg, Berlinerstr. 131.

Rechts-Ankünfte

in Hypothek- und Grundbuchsachen,
Erberechtigungs-, Alimentations-, Kon-
kurs-, Nachlass-, Steuer- u. Strafsachen.
Ich bin in Remberg im „Hotel
zur Post“
jeden Mittwoch
von 8 Uhr morgens bis 12 Uhr
mittags zu sprechen.

Weiche mit
Henko
die
Wäsche
ein!
Henko, Henkel's
Wasch- und Bleich-Soda;
altbewährt für Wäsche
und Hausputz.
Alleinige Hersteller:
**HENKEL & Co.,
DUSSELDORF.**

Speisezwiebeln

empfiehlt **J. G. Glaubig**

Krieger-Verein
Dienstag im Vereinslokal
Hotel Palmbaum
Bersammlung
Der Vorstand.



Für den Weihnachtstisch

empfiehlt ich

Briefstaschen, Geldscheintaschen, Schreibmappen
in Leder

Briefkassetten :: Briefmappen
Taschenpiegel - Notizbücher - Haarschmud
Gesellschaftsspiele

Kochbücher - Märchenbücher
Romane in reicher Auswahl

Postalbum, Gesangbücher, Schulentertillen

Richard Arnold, Buchhandlung

Säcke

auch zerflossene

Sacklumpen, Planen

kauft zu höchsten Preisen

Wilhelm Schulte :: Wittenberg
Am Arsenalplatz Fernruf 499

Reuden

Sonntag, den 10. Dezember 1922, veranstaltet der Rad-
fahrer-Verein Reuden sein diesjähriges

Winter-Bergnügen

bestehend aus
Konzert, Theater, Saalfahren und Ball
wozu freundlichst einladet **Der Vorstand**
Anfang halb 7 Uhr

Alteritz. allgem. Ball

Sonntag, den 10.
Dezbr. ladet zum
freundlichst ein **C. Gerbeck.**

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen
Gratulationen und Geschenke sagen wir hiermit unsern
herzlichsten Dank.

O. Gaul und Frau
Minna geb. Riedeberger